Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 36

Artikel: Der Kinematograph auf der Hochschule

Autor: Joniak, N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es auch der mit ihm durch elektrische Leitung verbundene Kinoapparat. Sept der Phonograph aus, jo stoppt auch Menich wird sich lebende Schauspieler ausehen wollen." die Linse. Und das alles automatisch, unabhängig von menschlichen Frrtumern und Schwächen. Siamesische Zwillinge, von denen der eine unbedingt das tun muß, was der andere will.

Als im Wiener Beethoven-Saal Professor Spatenka, der Generalsekretär des wissenschaftlichen Klubs, seinen geistvollen einleitenden Vortrag beendet hatte, war man noch immer sehr steptisch, fünf Minuten später aber über= wältigt und sogar erschüttert. Wie immer, wenn man die seltene Gelegenheit hat, Zeuge eines bedeutungsvollen Schrittes hinauf zu werden.

Das erste Bild zeigte eine für Südamerika gemachte Aufnahme. Ein befrackter Herr erscheint in einem Salon und hält einen Vortrag über das Kinetophon. Zuerst hörte man noch ein wenig das Surren des hinter der Lein= mand aufgestellten Phonographen; nach einer Sefunde hat man dafür kein Ohr mehr, sondern ist starr vor Ver= wunderung. Dieser Mann lebt einfach. Macht die ausgeregten und etwas komischen Bewegungen des spanischen Südamerikaners, verdreht die Augen, die Hemdbruft verschiebt sich. Und spricht. Nach Augenblicken vergißt man, daß er nicht lebt, sondern sagt sich unwillfürlich: "Sehr unsympathisch ist dieser Herr, er spuckt ordentlich beim Sprechen." Der Südamerikaner macht nun praktische Demonstrationen. Er pfeift auf einem Instrument und man hört nicht nur, sondern sieht fast, wie sich der Ton ent= wickelt; hunde stürmen bellend ins Zimmer, der Mann bläst und trompetet; es ist ein Mordsradau — dann wird es finster. Und die Leute im Saal sehen einander an und fagen: "Fabelhaft!"

Zweites Bild: Ueberlebensgroße Figuren erscheinen auf der Leinwand, aber nein, sie kommen wirklich, sie sin= gen, scherzen und tanzen. Dann eine ganze Bariété=Bor= stellung. Ein Reger parodiert einen Boltsredner, auf eng= lisch natürlich, man versteht jedes Wort; dann kommen Ministrels mit ihren grotesken Gefängen und Tänzen, und man vergißt, wo man ist, fühlt sich ganz im Bariété, lacht laut. Als es wieder hell wird, flatscht man Beifall, aber wahrhaftig nicht der Erfindung, deren man vergessen hat, sondern den famosen, urfomischen Negern.

Eine Konzertnummer. Gine südamerikanische, sehr wohlbeleibte Sängerin fingt auf spanisch eine Arie aus "Carmen". Die Stimme ist leidlich, aber die Dame hat unangenehme Brettlbewegungen. Man fritisiert sie als Künstlerin, weil sie ja vor uns lebt, einfach dasteht und wahrhaftig fingt.

Dann eine köstliche Szene aus dem amerikanischen Studentenleben. "College = boys" ftürmen in die Bude, fingen zum Chrenzerreißen, machen allerlei Ulf und paro= dieren Kirchenfänger. Die Szene mird wiederholt und man läßt absichtlich mitunter den Kinvapparat ausschalten, sodaß man nur die Lieder und die Worte hört. Dann tritt auch wieder der optische Apparat in Araft und setzt genau zum richtigen Ton ein. Und nun brauft stürmischer Beiwerden laut. Schon aber beginnt die Diskuffion im Bublifum: "Das muß eine Revolution des Kinos hervor=

ein wenig Vervollkommnung des Phonographen und fein Ein glattrafierter Herr, dem wenigstens die Mitwelt sehr viele Lorbeeren flicht, meint tiefgefränft: "Nun fönnen wir Schanspieler ja einpacken."

In Wirklichkeit wird das alles noch seine guten Wege haben. Und der Schauspieler darf nicht einpacken, sondern wird erst recht arbeiten müssen. Denn, wenn im Kino das Wort zu seinem Recht kommt, dann ist der Mime wieder obenauf. Man wird nicht nur seine Mimik, sondern auch sein Organ bezahlen müffen.

Der Kinematograph auf der Hochschule.

000

Herr Professor Dr. Ludwig Burmester an der Königl. Technischen Hochschule in München hat für das kommende Wintersemester ein Kolleg: "Kinematographie mit Demon= strationen", angefündigt, wohl das erste dieser Art an ei= ner technischen Sochschule.

In Anbetracht der kulturellen Bedeutung des Kine= matographen ist dieser Fortschritt aufs lebhafteste zu be= griißen.

In der mathematisch=physikalischen Klasse der Königl. Bagerischen Akademie der Wissenschaften sprach Herr Prof. Dr. B. am 3. Mai 1913 über "die konstruktive Bestimmung der ruckweisen Filmbewegung in dem Kinematographen", dessen Vortrag hier interessieren dürfte.

Die Bilder auf dem bandförmigen Film in den Kine= matographen müssen behufs ihrer Projektion je eine sehr furze Zeit, gewöhnich ein Zwanzigstel Sekunde, im Stillstand sein, dann schnell, in ein Sechzigstel Sekunde, fortbewegt werden, bis wieder das folgende Bild im Stillstand erscheint, sodaß in einer Sekunde 15 Bilder zur Projektion gelangen. Dies wird hauptsächlich in zweierlei Weise bewirft: Erstens vorzugsweise vermitelst des Eingriffes ei= nes Einzahnrades in ein nach seiner Form benanntes Malteserkreuzrad, das auf der Achse einer mit Zäckchen versehenen Trommel befestigt ist und durch diese Zäckchen, die in entsprechene Löcher des Films eingreifen, wird der Film ruckweise weiterbewegt. Zweitens vermittels eines Schlägers, der während der Filmbewegung innerhalb ei= ner Sekunde etwa 15 mal auf den Film schlägt und ihm dadurch je eine ruckweise Bewegung erteilt, und während der durch jeden Schlag entstehende Bausch des Films wieder straffgezogen wird, ift das Bild so lange im Stillstand, bis der nächste Schlag erfolgt.

Der Zahn des Einzahnrades, der aus einem anlindri= ichen Zapfen mit einer auf ihm befindlichen Rolle besteht, greift während ein Viertel der Umdrehung des Einzahn= rades in einen der vier Schlitze des Malteserfreuzrades fall durch den Saal und Rufe rückhaltloser Bewunderung und treibt dieses um ein Viertel seiner Umdrehung und den Film um eine Bildstrecke weiter. Dann aber bleibt das Malteserfreuzvad nebst dem zur Projektion gelangten rufen." — "Nein, das ist das Ende der Theater." — "Noch Bild so lange im Stillstand, bis das Einzahnrad eine ganze

Umdrehung vollendet und wieder in den bereitstehenden folgenden Schlitz eingreift. Dieses aus dem Einzahnrad und dem Malteserfreuzrad bestehende Getriebe, welches den wichtigsten Teil des für die Kinotheater verwendeten Kinematographen bildet, ist, wenn jene Rolle durch ein in dem Schlitz gleitendes Gleitstück ersetzt wird, ein zentrisches Schleiffurbelgetriebe, das in verschiedener Gestalt bei der Dampfmaschine mit schwingendem Zylinder, bei den Motoren der Flugzeuge, bei Feilmaschinen mit langsamerem Arbeitsgang und schnellerem Leergang angewendet ist. Siermit ift ein Beispiel gegeben, wie fo verschiedenartig angewendete und gestaltete Getriebe unter einem fine= matischen Gesetz stehen. Demnach wird die Konstruktion der Diagramme der Geschwindigkeit und Beschleunigung der Filmbewegung, die durch das aftuell und international gewordene Malteserfreuzrad entsteht, ebenso leicht auß= geführt, wie der Vortragende es für die Bewegung bei dem Schleiffurbelgetriebe schon vor 25 Jahren in seinem Lehrbuch der Kinematik mitgeteilt hat. Durch diese Dia= gramme wurde die schnelle Beränderung der Geschwindig= feit, sowie die verhältnismäßig groß werdende, fehr schnell zu- und abnehmende Beschleunigung des Films graphisch veranschaulicht. Bei dem Getriebe mit dem Schläger, das durch die Verbindung eines zentrischen und eines exzen= trischen Schleiffurbelgetriebes kinematisch ersetzt werden fann, ergibt sich aus dem einfach konstruierten Diagramm die Beschleunigung des Films, daß die Geschwindigkeit, jowie die Beschleunigung, deren Anfangsgröße von der Unordnung abhängig ist, sich in geringerem Maße verän= dern als bei dem Malkeserfrenzrad. R. Joniak.

"Rino und Schule".

Zu diesem Thema läßt sich die "Projektion" berichten: Dieses Thema erfreut sich einer kolossalen Beliebtheit und scheint unerschöpflich zu sein. In der Fach- wie in der Tagespresse wird es immer wieder erörtert, nur viel= fach recht einseitig, indem man den Wert des Kinos für die Schule durchaus bestreitet und das obige Thema meist von Lehrern oder ihnen nahestehenden Kreisen behandelt sieht, die in dem Kino eben weiter nichts als den Jugend= verderber erblicken.

Hierzu gehört auch ein Artikel, der wiederum im "Dresdener Anzeiger" erichien: und zwar unter obigem Titel. Es heißt da:

"Mehrere Tageszeitungen melden, daß sich Filmver= leihinstitute für den Verkehr mit Schulen eingerichtet ha= ben, um den Kinobesuch so bequem als möglich zu gestalten. Es foll hier nicht darnach gefragt werden, ob dafür das Interesse der Schule oder der Lichtbildersabrikanten in erster Linie entscheidend war. Aber es muß darauf hin= gewiesen werden, daß das Lichtbild nicht das Beranschau= lichungsmittel schlechthin ist. Wenn das Kind das Eigen- gisch zu protestieren. Allerdings hätte man von einem

eines biologischen Vorganges darstellt, so kann es nicht gut überboten werden. Aber die Grenze der Zweckmäßig= keit ist sehr eng; die meisten Kinobilder dienen deshalb auch nur der furzweiligen Unterhaltung. Das freiwillige Interesse der Schüler am Lehrhaften ist zu gering, als daß sich daraus ein lohnender Gewinn ziehen ließe. Deshalb wiegt auch bei sogenannten Schülervorstellungen der fomische Film mit seiner geschmackverderbenden Wirkung vor, die belehrenden Kinobilder dienen nur als Aushänge= schilder, nicht als Zugmittel. (!) Aber von diesen Dingen ganz abgesehen, muß man sich weiterhin fragen, ob der unterrichtliche und erziehliche Gewinn aus den Kinovor= stellungen, wie sie jest sind, überhaupt erheblich ist. Schnell rollt der Film ab; durchdringt der kindliche Geist den Berlauf? Welches ist der Erfolg für die kindliche Geistes= bildung? Anschauung wird nicht gewonnen durch blokes Unsehen, sondern nur durch das Erschließen des Zusam= menhanges. (?) Wieviel Fehlerquellen liegen im Film= bild für die richtige räumliche und zeitliche Auffaffung! Weil das Kind seine Eindrücke anders ordnet als der Er= wachsene, wird verständlich, daß sich für die Entwicklung des Wirklichkeitssinnes ernste Schwierigkeiten ergeben. Und es ist ohne Frage, daß dadurch die geistige und die Willensbildung nicht unberührt bleiben. Zur reifen Durch= dringung gehört Zeit, mehr Zeit, als in einer Stunde im Kinotheater zur Verfügung steht, wenn ein halbes Dut= zend und mehr Bilderreihen am Kinde vorüberziehen. Vertiefung des Eindrucks, Besinnung auf Inhalt und Wert des Lehrgutes machen das Wesen der Bildung aus; Oberflächlichkeit rächt sich immer schwer. Die Frage nach der Verwendung der Kinobilder ist darum ernst zu neh= men, und zwar nicht bloß solcher Bilder wegen, die fraglos Kitsch und Schund sind. Wenn das Kino in den Dienst der Schule treten soll, werden sachverständige Schulmän= ner (!) nicht bloß die Auswahl mitberaten, sondern auch bei der Herstellung der Lichtbilder ihr Urteil mit in die Wagichale werfen. Der bloße Geschäftssinn ift ein schlech= ter Ratgeber in Volksbildungssachen."

Das Entgegenkommen von Filmverleihinstituten und Kinos, sich in den Dienst des Unterrichtes und der Schule zu stellen, wird auch hier wieder schlecht gelohnt! Es hat fast den Anschein, als wolle man eben nicht sich eines Bes= feren belehren laffen. Vor allem find es Lehrer, aus Jeren Kreisen auch der obige Artikel stammt, die dem King feind= lich gegenüberstehen. Auch hier wieder werden "sachver= ständige Schulmänner" für den Fall gefordert, daß das Kino in den Dienst der Schule gestellt werden soll. Wo sollen aber diese "sachverständigen Schulmänner" herkommen, wenn sich dieselben jeder Einsicht verschließen und in ihrer Voreingenomenheit verharren, die sie zu einem ungerech= ten Urteil hinreißt? Gegen das Verlangen nach "Sach= verständige und Schulmänner" würde niemand etwas einzuwenden haben.

Ganz entschieden muß jedoch gegen den Vorwurf Ver= wahrung eingelegt werden, daß die belehrenden Kinobilder nur als Aushängeschilder, nicht als Zugmittel dienten! Damit werden dem Kino gewissermaßen unlautere Ma= chenschaften in die Schuhe geschoben, und dagegen ist ener= artige und Wesentliche der Bewegung einer Maschine oder Badagogen erwarten können, daß er sich der Schwere dieses